

Tetradrachmen vom Philippertyp mit thrakischem Personennamen

Autor(en): **Bannert, Herbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **23-27 (1973-1977)**

Heft 104

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

TETRADRACHMEN VOM PHILIPPERTYP MIT THRAKISCHEM PERSONENNAMEN

Herbert Bannert

Das von K. Pink¹ der südserbischen Gruppe «mit Ohrlocke» zugeordnete Stück POK 91 aus dem Fund von Raffna (Ramna, Bezirk Caras-Severin, Rumänien), das sich im Budapester Nationalmuseum befindet, trägt im unteren Teil des Feldes, unter dem Pferd, eine Legende, die aus der Buchstabenfolge ΔVOH[- besteht (s. Faksimile). K. Pink und auch R. Göbl² übergehen das Stück und halten die Buch-

ΔVOH

staben also für einen Rest der degenerierten Philipperlegende. Nur M. Gramatopol³ hat anlässlich der Publikation einiger Münzen aus Funden aus dem Mittleren Oltbecken 10 Exemplare dieses Typs bekanntgemacht⁴. Allerdings ist nach der Abbildung eines dieser Exemplare bei Gramatopol⁵ an der vielfachen Blasen- und Zapfenbildung und anderen Unregelmäßigkeiten in der Oberfläche sowie an den Punkten, die besonders im Revers ganz deutlich sind, das Stück eindeutig als Fälschung zu erkennen. Darauf hat kurz nach der Veröffentlichung dieser Münzen C. Preda in einer detaillierten Analyse aufmerksam gemacht⁶. Nach seiner Meinung handelt es sich bei diesen Münzen, die angeblich aus dem sogenannten «Fund von Copaceni» stammen, der in Wirklichkeit aber fingiert und ein Teil des Fundes von Tulghies-Miresu Mare (Bezirk Maramures) ist⁷, um erst in jüngster Zeit angefertigte Fälschungen, denen freilich offensichtlich die Originale aus diesem Fund zugrunde gelegt wurden. C. Preda hat darüber hinaus in seiner zusammenfassenden Darstellung der ostkeltisch-dakischen Numismatik ein anderes Stück mit ebenfalls vollständiger Legende aus dem Fund von Tulghies abgebildet (unsere Abb. 5), das sich allerdings von dem bei Gramatopol veröffentlichten grundlegend unterscheidet und daher nicht das Vorbild für diese Fälschungen gewesen sein kann⁸.

Vor kurzem hat C. Preda in seinem schon zitierten Aufsatz zwei weitere Exemplare dieses Typs bekanntgemacht, die ebenfalls aus dem Fund von Tulghies stammen und sich in rumänischen Privatsammlungen befinden⁹ (unsere Abb. 1 und 3). Das eine der beiden Stücke (Nr. 3), das Preda als einwandfrei echt anerkennt, ist

¹ K. Pink, Die Münzprägung der Ostkelten und ihrer Nachbarn (Braunschweig² 1974); abgekürzt POK.

² R. Göbl, Ostkeltischer Typenatlas (Braunschweig 1973) 91; abgekürzt OTA.

³ M. Gramatopol, Monede dacice din bazinul Oltului Mijlociu. In: Revista Muzeelor IV (1969) 450–454.

⁴ 8 Exemplare befinden sich im Münzkabinett der Rumänischen Akademie der Wissenschaften in Bukarest (Inv.-Nr. I 91/15–18 und I 103/9–12), 2 Stück in einer rumänischen Privatsammlung.

⁵ A. O. 452, Abb. 10.

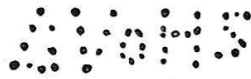
⁶ C. Preda, «Monede dacice din bazinul Oltului mijlociu» sau falsuri moderne? In: Studi si cerc. de Num. V (1971) 247–249. Preda weist in diesem Zusammenhang auch auf die abnormale helle Farbe der Stücke hin.

⁷ Vgl. C. Preda-Gh. I. Petre, Cu privire la provenienta «Tezaurului monetar de la Copaceni». In: Stud. si cerc. de Num. VI (1975) 167–172.

⁸ C. Preda, Monedele Geto-Dacilor (= Academia de Stiinte sociale si politice a Rep. Soc. România, Institutul de arheologie. Bibl. de arh. XIX, Bukarest 1973) 63 und Taf. VIII 11.

⁹ Preda-Petre a. O. Taf. I 5.

sehr gut erhalten und zeigt zum erstenmal eine vollständige, in punktierten Lettern ausgeführte Legende ¹⁰, die nunmehr einwandfrei als ΔVOHS gelesen werden kann (s. das Faksimile). Das Stück ist absolut stempelidentisch mit den von Gramatopol veröffentlichten Fälschungen ¹¹, denen es also offenbar zugrunde gelegt wurde.



Im folgenden soll zur besseren Übersicht ein Überblick über die bisher bekannten Exemplare dieses Typs und die durch sie repräsentierten Stempel gegeben werden.

Stückkatalog

Nr. (Stempel)	Zitat/Herkunft	Gewicht	Fundort	Aufbewahrung
1. (1/1)	Stud. cerc. Num. VI (1975) 169 und Taf. I 4	12,90	Tulghies	rumänische Privatsammlung (Abb. 1)
2. (1/1)	Auktion Hirsch, Kat. 89 (8.–9. 10. 1974) Nr. 603	12,41	–	Slg. Dr. M. Lanz (Graz) (Abb. 2)
3. (2/1)	Stud. cerc. Num. VI (1975) 169 und Taf. I 5	13,00	Tulghies	rumänische Privatsammlung (Abb. 3)
3. a (Fälschung)*	Auktion Hirsch, Kat. 87 (1.–4. 4. 1974) Nr. 3	11,77	–	– (Abb. 4)
4. (3/2)	Preda, Mon. dac. Taf. VIII 11	13,04	Tulghies	Rumän. Akad. der Wiss. Bukarest (Abb. 5)
5. (3/2)	Auktion Hirsch, Kat. 68 (1.–3. 7. 1970) Nr. 10	13,00	–	– (Abb. 6)
6. (4/3)	POK 91	13,73	Ramna	Budapest, Nationalmuseum (Abb. 7)

* Stellvertretend für alle Fälschungen aus dem «Fund von Copaceni», die sämtlich dieselbe Vorlage aufweisen.

Stempelkatalog

Aversstempel

Stücknummer	Charakterisierung
1 Nr. 1, Nr. 2	Die obere Lockenreihe des Bartes besteht aus insgesamt drei Locken; zwei Stirnlocken; auf Stück Nr. 2 scheinen die drei charakteristischen Haarsträhnen am Hals zopfartig gedreht zu sein.

¹⁰ Den Beweis für die Vollständigkeit der Legende erbringt der gut sichtbare Perlrand der Münze.

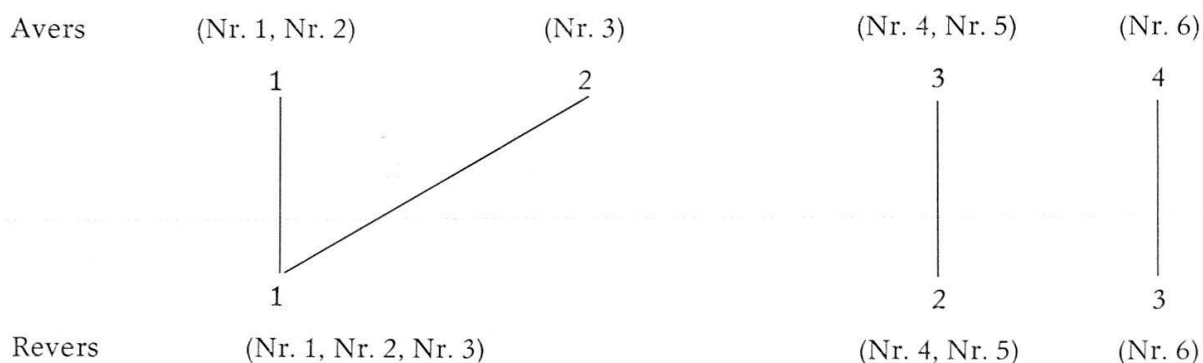
¹¹ Ein weiteres stempelgleiches Exemplar dieser Fälschungen ist vor nicht allzu langer Zeit bei einer Münchner Auktion aufgetaucht (Abb. 4); vgl. G. Hirsch, Katalog 87 (1.–4. 4. 1974) Nr. 3. Dieses Stück ist nicht nur durch seine Identität mit den anderen als Fälschung ausgewiesen, sondern auch durch das irreguläre Gewicht von 11,77 g, das bei einem Durchschnittsgewicht (6 Stücke) von 13,013 deutlich aus der Reihe fällt.

Stücknummer	Charakterisierung
2 Nr. 3 (3a)	Die linke Hälfte der oberen Lockenreihe des Bartes ist durch eine einzige starke Linie dargestellt; drei Stirnlocken; Stück Nr. 3 zeigt ebenfalls zopfartig gedrehte Haarsträhnen.
3 Nr. 4, Nr. 5	Stark vergrößerter Stil; balkenartig gestaltete Haare; die letzte Scheitellocke ist zum Unterschied von Aversstempel 1 und 2 nicht nach unten gezogen; drei Stirnlocken.
4 Nr. 6	Der Bart besteht aus zwei Lockenreihen von je drei Locken; die letzte Scheitellocke ist wie bei Aversstempel 3 nicht nach unten gezogen; zwei Stirnlocken.

Reversstempel

1 Nr. 1, Nr. 2, Nr. 3 (3a)	Die Legende Δ VOHS ist vollständig und überdies in punktierten Lettern ausgeführt, wobei die Stücke Nr. 1 und Nr. 2 vielleicht ein früheres Stadium der Abnutzung des Stempels darstellen (ersichtlich vor allem an dem über das Pferd gelegten Fuß des Reiters), während bei Stück Nr. 3 die Legende nachgeschärft zu sein scheint.
2 Nr. 4, Nr. 5	Stark vergrößerter Stil; Legende balkenartig und unvollständig: Δ VOH[-; die Buchstaben (besonders das H) scheinen Spuren von Punktierung aufzuweisen.
3 Nr. 6	Stark vergrößerter Stil; die Kruppe des Pferdes zeigt offenbar einen Stempelfehler; Legende verschwommen und unklar: Δ VOH[-.

Stempelkombinationen



Es lassen sich bei bisher sechs bekannten Münzen dieses Typs¹² vier Avers- und drei Reversstempel feststellen; vier der Stücke sind vollständig identisch (Nr. 1 und Nr. 2 sowie Nr. 4 und Nr. 5), zwei weitere haben denselben Reversstempel, aber verschiedene Aversstempel (Nr. 1 bzw. 2 und Nr. 3); isoliert ist Nr. 6. Bei äußerst vorsichtiger Interpretation scheint dies auf eine relativ hohe Anzahl von Stempeln hinzuweisen.

Zur Legende muß zunächst festgestellt werden, daß es sich dabei keinesfalls um Reste der Philipperlegende handeln kann¹³, da diese auch in ihren ärgsten Degenerationsformen, wie den mäanderartigen Mustern oder den als «römische Ziffern» bezeichneten einzelnen Strichen¹⁴, immer, dem griechischen Original entsprechend,

¹² C. Preda äußert in einem Brief vom 8. Januar 1976 die Vermutung, daß sich noch andere Stücke dieses Typs in rumänischen Privatsammlungen finden könnten.

¹³ So Preda 1971, 248; 1975, 171.

¹⁴ Vgl. POK 17 und 65 ff.



1



2



3



4



5



6



7

über dem Pferd angebracht ist. Schon die Wahl des Platzes für die Legende deutet also auf eine bewußte Anbringung hin und nicht auf Kopie einer Vorlage. M. Gramatopol deutet $\Delta\upsilon\acute{o}\eta\varsigma$ als Genetiv beziehungsweise Nominativ des Namens eines dakischen Königs und verbindet ihn mit dem Element indogermanisch **diuo-* / griechisch $\delta\iota\omicron-$ «hell, strahlend; göttlich»¹⁵. Wie ich an anderer Stelle zeigen werde¹⁶, ist diese Identifizierung im Prinzip richtig und kann mit einigen Modifikationen angenommen werden. Der Name $\Delta\upsilon\acute{o}\eta\varsigma$ ist demnach zu Personennamen wie $\Delta\iota\omicron\varsigma$ und ähnlichen zu stellen und bedeutet «Angehöriger oder Nachfahre des (thrakischen) Volksstammes der $\Delta\iota\omicron\iota$ ». Ob es sich bei dem Genannten um einen thrakodakischen Fürsten handelt, läßt sich nicht entscheiden, doch ist eine solche An-

¹⁵ Vgl. I. I. Russu, Die Sprache der Thrako-Daker (Bukarest 1969) 100 f.; das Element begegnet häufig in thrakischen Personennamen, wie etwa *Dius* und *Diuzenus*, findet sich aber auch in dem Volksnamen der $\Delta\iota\omicron\iota$ und der *Diobessi*; vgl. dazu die folgende Anmerkung.

¹⁶ H. Bannert, Ein übersehener thrakischer Personennamen. In: Die Sprache 22, 1976, 167–169.

nahme wohl naheliegend. Es ist im übrigen nicht der erste Fall eines thrakischen Personennamens auf ostkeltischen Münzen¹⁷, wenn man den von K. Pink und P. Kretschmer als *Sasthieni* gelesenen Namen auf einer anderen ostkeltischen Münze¹⁸ in Betracht zieht.

Zur technischen Ausführung der Legende ist zu bemerken, daß punktierte Buchstaben auf Münzen sehr selten vorkommen¹⁹, doch kann man gerade in der thrakischen Kunst eine besondere Vorliebe für diese Art von Buchstaben feststellen. Zu denken ist etwa an die in punktierten Lettern ausgeführte Inschrift mit dem Namen des Königs *Kotys* und die des Meisters *Etbeos* auf einer Silberphiale aus dem Schatzfund von Vraca (Bulgarien)²⁰ oder die Inschrift ΚΟΤΥΟΣ ΕΓΓΗΙΣΤΩΝ auf der Schale von Alexandrovo (Bezirk Lovec, Bulgarien)²¹ sowie die ebenfalls in punktierten Buchstaben ausgeführten Inschriften auf zwei Rhyta aus Panagjurište²². Die Zahl der Beispiele ließe sich noch vermehren, doch sollen die angeführten Hinweise genügen.

In der gleichen Weise läßt sich die spitze Form des Y, wie sie auf unserer Münzlegende vorliegt, im thrakischen Bereich belegen; so etwa auf dem berühmten Goldring von Ezerovo bei Parvomaj (Bulgarien) aus dem Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr.²³. Es kann also auch die äußere Form und die technische Ausführung der Legende einen Hinweis auf eine Entstehung im thrakischen Bereich liefern.

Die sechs eben besprochenen Exemplare des Typs POK 91 repräsentieren somit das zweite Beispiel einer ostkeltischen Prägung, die einen Personennamen trägt, wobei es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um den Namen eines thrako-dakischen Fürsten handelt. Der Fürst Δύνης war offensichtlich ein Angehöriger oder Abkömmling des thrakischen Stammes der Δῖοι, die nach Thukydides II 96,2 und Tacitus ann. III 38,4 gemeinsam mit den Odrysai und anderen das Rhodopegebirge, die Grenze zwischen Thrakien und Makedonien, bewohnten und mehrfach bis in die frühe Kaiserzeit als Söldner eine politische Rolle spielten²⁴.

Abbildungsnachweis²⁵

- Abb. 1 Stud. si cercetari de Numismatica VI (1975), Taf. I 4.
- Abb. 2 Auktion Hirsch (München), Kat. 89 (1974), Nr. 603.
- Abb. 3 Tulghies (rumänische Privatsammlung).
- Abb. 4 Fälschung nach Nr. 3; Auktion Hirsch (München), Kat. 87 (1974), Nr. 3.
- Abb. 5 Tulghies (Bukarest, Sammlung der rumänischen Akademie der Wissenschaften).
- Abb. 6 Auktion Hirsch (München), Kat. 68 (1970), Nr. 10.
- Abb. 7 POK 91 (Budapest, Ungarisches Nationalmuseum).

¹⁷ So Preda 1973, 63.

¹⁸ POK S. 36; Abb. 121.

¹⁹ Die nicht unähnliche, aber viel ungelinkere Gestaltung der Buchstaben auf den Münzen der Achaimeniden ist darauf zurückzuführen, daß dort das Prinzip des Vorreissens der Legende mit Hilfe eines Bohrers stark vergrößert wurde. Diese Methode dürfte in unserem Falle nicht vorliegen.

²⁰ Vgl. I. Venedikov, *Archeologia VIII* (1966) 7 ff., bes. 12, und den Ausstellungskatalog *Goldschätze der Thraker* (Wien 1975) 73, Nr. 261 (dazu auch Nr. 262), datiert 380–350 v. Chr.

²¹ Ende 5./Anfang 4. Jh. v. Chr.; vgl. V. Georgiev, *Trakiiskii ezik* (Sofia 1957) 21 = I. Venedikov-T. Gerassimov, *Thrakische Kunst* (Wien 1973) Abb. 143.

²² Ende 4. Jh. v. Chr.; vgl. Venedikov-Gerassimov a. O. Abb. 128, 130.

²³ Vgl. D. Detschew, *Die thrakischen Sprachreste* (Wien 1957) 566 ff. und den oben Anm. 20 zitierten Ausstellungskatalog 59 f. Nr. 167.

²⁴ Vgl. RE XIV 1 (1928) 138 s. v. *Μαχαιροφόροι* Nr. 1 (Lenk).

²⁵ Für die Überlassung von Photos danke ich R. Göbl, Wien (Abb. 2 und 7) und C. Preda, Bukarest (Abb. 3 und 5).